

Stellungnahme zur „Weiterentwicklung der Sprachenvermittlung im Saarland“

Landeselternvertretung der Gymnasien im Saarland

Die Landesregierung des Saarlandes verfolgt das Ziel, jungen Saarländern eine deutsch-französische Mehrsprachigkeit zu vermitteln. Die Landeselternvertretung der Gymnasien bedankt sich für die Gelegenheit, die Perspektive der Gymnasialeltern auf die Förderung des Französischen im Saarland zu erläutern.

Erfolgreicher Französischunterricht an Gymnasien

Aus Sicht der Elternvertreter gibt es eine große Bandbreite erfolgreicher Unterrichtskonzepte und -stile bei der Fremdsprachenvermittlung. Allerdings sollten Erkenntnisse der Unterrichtsforschung bei weiteren Entwicklungsschritten beachtet werden. Hier können besonders effektive Ansätze bzw. mögliche Probleme beim Unterrichten sichtbar gemacht werden. Viele neuere Untersuchungen beschäftigen sich speziell mit der Vermittlung von Fremdsprachen. Etliche Rechercheergebnisse decken sich mit Beobachtungen der Eltern aus dem Schulalltag ihrer Kinder.

Allgemeine hilfreiche Unterrichtsmerkmale wie Störungsfreiheit, positives Fehlerklima, hohe Aufgabenorientierung, hohe Lernintensität, eng geführte Fragen durch die Lehrkraft, eingeschränkte Verwendung von Gruppenarbeit u.v.m. sind auch im Zusammenhang mit dem Französischunterricht zu beachten und zu fördern (vgl. [Niggli 2007]).

Zentral für gute Lernfortschritte des Schülers beim Fremdsprachenunterricht ist eine positive Haltung gegenüber der Zielsprache (siehe [Niggli 2007]). Aktuell ist zu beobachten, dass für die Heranwachsenden das Französische gegenüber dem Englischen stark an Attraktivität eingebüßt hat. Es entspricht den Tatsachen, dass das Englische deutlich einfacher zu lernen ist als das Französische. Darüber hinaus sind anglophone Kulturen für deutsche Jugendliche derzeit attraktiver als frankophone Kulturen. Dagegen gibt es unter Schülern und Eltern kaum ein Bewusstsein für die große Bedeutung der französischen Sprache im europäischen Raum. Eltern, Lehrkräfte und Bildungsministerium sind aufgefordert, in eine bewusste Motivation für die französische Sprache auf emotionaler und sachlicher Ebene zu investieren. Ein Zwang bei der Sprachenwahl wird durch die Elternvertreter abgelehnt, da hierdurch die Lernmotivation herabgesetzt wird. Dagegen könnte ein von außen gesetztes Ziel wie z.B. ein expliziter Qualifikationsnachweis (entsprechend dem Latinum) die Attraktivität von Französisch möglicherweise steigern

Die große Bedeutung des Fremdsprachenunterrichts rechtfertigt eine **regelmäßige Überprüfung der Konzeption von Lehrplänen und Lehrwerken**. Bis sich der Unterricht durch eine akzeptable Erfolgsquote auszeichnet, sollte immer wieder überprüft werden, **wie gut die erwarteten Lernschritte der Schüler mit der Realität übereinstimmen** (vgl. [Butzkamm]). Interessant können in diesem Zusammenhang Ergebnisse zum Hörverstehen im Französischen sein. Lehrbücher und Unterricht sind nach [Wathling 2007] oft nicht nach didaktischen Erkenntnissen aufgebaut. Beispielsweise gehe die konventionelle Hörverstehens-Didaktik fälschlicherweise davon aus, dass die Konfrontation der Lerner mit ausreichendem Input al-

leine dazu führe, dass das Dekodieren gelernt wird. Die Autorin beschreibt diesen Ansatz als demotivierend und blockierend: „Es scheint, als ob die Schule nicht genau um sprachliche Lernprobleme der Schüler weiß, sie nicht ernst nimmt, teilweise künstlich provoziert und zudem eher motivationsabbauend bewältigt“.

Hinderlich für den Unterrichtserfolg nicht nur in Fremdsprachen ist ganz zentral das Angsterleben der Schüler (vgl. [Petit 2005]). Mit zunehmendem Alter wächst die Angst vor sozialer Blamage und damit die Angst, von Mitschülern bei der Produktion eigener Fehler beobachtet zu werden. Da Fehler insbesondere beim Sprachenlernen nicht vermeidbar sind, erinnern die Eltern an die Notwendigkeit, im Unterricht für eine fehlertolerante angstarme Atmosphäre zu sorgen (vgl. [Wathling 2007]).

Die Vertreter der LEV Gymnasien betrachten kritisch die Zunahme der „Gruppenarbeit“ im Rahmen gymnasialen Unterrichts. **Die Unterrichtsforschung liefert Hinweise darauf, dass sich insbesondere im Fremdsprachenunterricht (mündliche) Gruppenarbeit als nachteilig erwiesen hat** (vgl. [Ellis 1991]). Laut Ellis kann die notwendige Qualität der mündlichen Interaktion nur durch die Lehrkraft und nicht durch die Mitschüler gewährleistet werden kann. Die Elternvertreter bitten darum zu prüfen, welche Arten von Gruppenarbeit für den Fremdsprachenunterricht geeignet sein können.

Forschungsergebnisse wie [Dallinger 2015] legen nahe, dass der Wechsel zwischen Muttersprache und Fremdsprache im Schulunterricht durch die Lehrkraft systematisch eingesetzt werden sollte. **Dabei scheint es ebenso schädlich zu sein, die Muttersprache zu oft zu verwenden wie sie zu wenig zu verwenden.** Gymnasialeltern beobachten in Einzelfällen eine Tendenz zur völligen Vermeidung der Muttersprache. Damit werden insbesondere langsamer lernende Schüler manchmal komplett vom Unterricht abgehängt.

Dagegen scheint **die Rolle des Vokabellernens nach wie vor umstritten** zu sein. Während die einen die Intensität des Übens in den Vordergrund stellen, folgern andere aus den ersten schlechten Ergebnissen kompetenzorientierten Französischunterrichts, dass das Lernen von Vokabeln vernachlässigt worden sei. Vor einer Intensivierung von Fremdsprachenunterricht im Saarland sollte unbedingt geklärt werden, wie moderner effektiver Französischunterricht ablaufen kann.

Beim Fremdsprachenlernen scheinen Jungen wesentlich größere Probleme zu haben als Mädchen. [Beermann 2010] spricht von einer **Missachtung besonderer Bedürfnisse der Jungen beim Sprachenlernen**. Bereits zu Lernbeginn erleben Jungen signifikant mehr Ärger, weniger Freude, weniger Stolz, mehr Langeweile und mehr Scham als Mädchen. Im Verlauf des ersten Lernjahres nehmen die negativen Emotionen außerdem stärker zu als bei den Mädchen. Hier ist nach Meinung der LEV Gymnasien eine gezielte Förderung sinnvoll.

Nachdenklich gemacht hat die Elternvertretung eine Studie zur Ermittlung der **Sprachkompetenz von Französischlehrern an Gymnasien**. Laut [Bürgel 2010] ist die Hörverstehenskompetenz von Französischlehrern mehrheitlich zu gering ausgeprägt, um französische Radio- und Fernsehberichte zu verstehen, wenn Standardsprache gesprochen wird. Ein ausreichend langer Auslandsaufenthalt im Rahmen eines Lehramtstudiums für Fremdsprachen oder andere Maßnahmen zur Förderung der Sprachkompetenz unserer Französischlehrer sind zu prüfen.

Erfolgreicher Bilingualer Sachfachunterricht in Französisch an Gymnasien

Zum Erfolg des bilingualen Sachfachunterrichts gibt es unterschiedliche Aussagen. Offensichtlich hat diese Unterrichtsform durchweg positive Auswirkungen auf die Hörverstehensfähigkeit der Schüler. Diese Wirkung scheint sich besonders dann einzustellen, wenn die Lehrkraft v.a. in der Fremdsprache redet, aber auch gezielte Erläuterungen in der Muttersprache einbaut. Es scheint aber Effekte zu geben, die den Erfolg des bilingualen Sachfachunterrichts gefährden können. Beispielsweise muss ein Gleichgewicht gefunden werden zwischen der **Förderung individueller Sprechfähigkeiten durch das Einfordern mündlicher Schülerbeiträge und die negativen Auswirkungen, die diese oft fehlerhaften Beiträge auf das Lernen der Mitschüler haben können** (siehe [Dallinger 2015]).

Mehrere Untersuchungsergebnisse weisen darauf hin, dass zumindest in den ersten Jahren bilingualen Sachfachunterrichts erheblich mehr Unterrichtszeit aufgewendet werden muss als im muttersprachlichen Sachfachunterricht, um dieselben Fachinhalte zu vermitteln. Darauf reagieren die Länder entweder mit einer Erhöhung der Unterrichtszeit oder einer Reduzierung der Lehrplaninhalte (vgl. [Dallinger 2015], [Zink 2015]). Insbesondere für die Vorbereitung einer gymnasialen Oberstufe sollte geklärt werden, welche **Auswirkungen auf diese Weise „verkürzte“ Lehrpläne auf spätere Teilnahme an muttersprachlichen Oberstufenkursen** hat.

[Zink 2015] weist darauf hin, dass es eine kritische Kompetenzschwelle für die erfolgreiche Teilnahme am derzeitigen bilingualen Sachfachunterricht in Deutschland geben könnte. **Die Berücksichtigung unterschiedlicher Ausgangsniveaus erscheint unerlässlich für ein erfolgreiches flächendeckendes Angebot bilingualen Unterrichts.** Insbesondere die individuelle Förderung schwächerer Schüler ist wesentlich, damit sie nicht vollständig vom Unterrichtsgeschehen „abgehängt“ werden.

Das „richtige“ Alter für die Förderung der Zweitsprache

Langzeitstudien von [Muñoz 2016] führen sie zu der Überzeugung, dass das „beste Alter“ zum Erwerb einer Zweitsprache kontextabhängig ist. Die frühe Kindheit bietet sich laut Muñoz ausschließlich dann an, wenn die Kinder im direkten Umfeld intensiv mit gut produzierter Sprache umgeben sind. Den traditionellen fremdsprachlichen Schulunterricht im Grundschulalter hält sie für wenig erfolgversprechend. **Unter den schulischen Bedingungen erscheint die weiterführende Schule in Bezug auf das Alter der Kinder günstiger für einen gelingenden Zweitspracherwerb zu sein.** Die LEV Gymnasien sieht diese Feststellung als Bestätigung dafür, dass sich Investitionen im schulischen Bereich besonders in Sekundarstufe I und Sekundarstufe II lohnen.

Erlernte und erlebte Mehrsprachigkeit

Im schulischen Kontext spielen Austauschprogramme mit dem Ausland eine große Rolle, um einen Anwendungsbezug schulischen Sprachlernens zu schaffen. Laut [Niggli 2007] sind solche Programme nicht per se förderlich: **Bis zur Mittelstufe scheinen die weit verbreiteten kurzen Austauschprogramme mit Muttersprachlern eher abschreckend und damit**

kontraproduktiv zu wirken. Es sollte sorgfältig geprüft werden, ob die Organisation dieser aufwändigen Programme lohnenswert ist. Positiv wirken dagegen längere Auslandsaufenthalte in der Oberstufe.

Sprachenlernen und Inklusion, Sprachliche Bedürfnisse von Geflüchteten

Im Rahmen der Inklusion sind die besonderen Bedürfnisse vieler Schüler in Bezug auf das Sprachenlernen zu beachten. Beispielsweise können Problemen im auditiven Bereich durch die Betonung der Regelsysteme und zusätzliche Förderung begegnet werden.

Wichtig für Schüler, die aufgrund von Migration oder Flucht bereits Deutsch als Zweitsprache erlernen, ist die Förderung ihrer eigenen Muttersprache. Es ist wesentlich, eine gesellschaftliche oder institutionelle Unterscheidung zwischen erwünschter und unerwünschter Mehrsprachigkeit zu vermeiden.

Sprachenlernen und Digitalisierung

Digitale Medien eröffnen neue Möglichkeiten, die den Unterricht bereichern können. Die zunächst beobachtbare Steigerung der Motivation ist aber zeitlich begrenzt. Digitale Medien fördern nicht per se das Lernen von Fremdsprachen; sie können auch zu Überforderung und Frustration führen.

Digitale Medien sind als Werkzeuge zu betrachten. Ihr Einsatz ist nur dann sinnvoll, wenn sie von der Lehrkraft freiwillig und zielgerichtet eingesetzt werden. Eine besondere **medienorientierte Didaktik** ist notwendig, um den Möglichkeiten und Bedingungen neuer Medien gerecht zu werden (vgl. [Dehus-Deutsch 2016]). [Herzig 2014] betont die Notwendigkeit, **mediengestützte Lehr/Lernszenarien zu entwickeln**, da die beobachtbaren Wirkungen sich zurzeit nicht pauschalisieren ließen.

Lohnenswert erscheint auch die Untersuchung **informeller Lernprozesse im außerschulischen Bereich und deren Verzahnung mit dem Unterricht**. Die LEV Gymnasien empfiehlt die Förderung zusätzlicher Lernangebote etwa durch Schulbuchverlage oder passende Online-Plattformen.

Fazit

Die Landeselternvertretung der Gymnasien setzt sich ein für eine umfassende Förderung des Französischen im Saarland. Dabei setzen die Elternvertreter auf ein freiwilliges, qualitativ hochwertiges Angebot. Es ist im Detail zu prüfen, welche pädagogischen und gesellschaftlichen Maßnahmen bereits auf ihre Effektivität überprüft wurden und wie der Erfahrungsschatz anderer Länder auf die Herausforderungen im Saarland übertragen werden kann. Wohlklingende aber ineffektive Maßnahmen sollten nach Möglichkeit vermieden werden, um die Haushaltslage des Saarlandes nicht weiter zu belasten und Nachteile für die nachwachsende Generation zu vermeiden. Dagegen können sorgfältig abgewogene, empirisch belegte Veränderungen dabei helfen, die besondere Chance unseres Bundeslandes erfolgreich auszuschöpfen.

Literatur

- [Beermann 2010] C. Beermann: *Emotionales Erleben im Französischunterricht am Ende der Sekundarstufe I – Eine Längsschnittstudie*, in G. Mehlhorn: Tagungsband zum 23. DGFF-Kongress. Schneider. Hohengehren, 2010.
- [Böttger 2016] H. Böttger: *Neurodidaktik des frühen Sprachenlernens. Wo die Sprache zuhause ist* Stuttgart: utb GmbH, 2016
- [Bürgel 2010] C. Bürgel, D. Siepman: *Was können Französischlehrer und -lerner? Wortschatz- und Hörverstehenskompetenzen auf dem Prüfstand*, in: Zeitschrift für Fremdsprachenforschung, 2010
- [Butzkamm] Butzkamm: *Der Fremdsprachenunterricht muss umkehren!*
<http://www.fremdsprachendidaktik.rwth-aachen.de/Ww/umkehr.html>
- [Dallinger 2015] S. Dallinger: *Die Wirksamkeit bilingualen Sachfachunterrichts: Selektionseffekte, Leistungsentwicklung und die Rolle der Sprachen im deutsch-englischen Geschichtsunterricht*, Dissertation, Pädagogische Hochschule Ludwigsburg, 2015
- [Dehus-Deutsch 2016] U. Dehus-Deutsch: *Integriertes Lernen in Deutsch als Fremdsprache: Untersuchungen zur Lernerakzeptanz eines digitalen Unterrichtskonzepts in Nord-Trøndelag*, Master Thesis, 2016
- [Ellis 1991] R. Ellis: *Instructed Second Language Acquisition*, Wiley-Blackwell, 1991 Language: English
- [Herzig 2014] B. Herzig: *Wie wirksam sind digitale Medien im Unterricht?*, im Auftrag der Bertelsmann Stiftung, 2014
- [Krischke 2012] W. Krischke: *Nutzloser Frühstart: Warum Englisch für Grundschüler doch keine so tolle Idee ist.*, Die Zeit Nr. 16/2012
- [Muñoz 2016] C. Muñoz: *What is the best age to learn a second/foreign language?* Canadian Modern Language Review, 2016
- [Niggli 2007] A. Niggli, R. Cathomas, U. Trautwein, I. Schnyder: *Fachdidaktische Massnahmen im Französisch-Unterricht aus Schülersicht: Der Zusammenhang mit Schulleistung und Motivation*, Schweizerische Zeitschrift für Bildungswissenschaften 29, 2007
- [Petit 2005] J. Petit: *Warum Französisch als erste Fremdsprache in der Grundschule?*, in G. Schlemminger: Aspekte bilingualen Lehrens und Lernens. Schwerpunkt Grundschule. Schneider Verlag Hohengehren, 2005
- [Tracy 2009] R. Tracy: *Mehrsprachigkeit in der frühen Kindheit: Bedingungen, Risiken und Chancen*, Zusammenfassung eines Vortrags durch Judith Heide, Universität Mannheim, 2009
- [Treutlein et al 2013] A. Treutlein, K. Landerl, H. Schöler: *(Frühe) Schrifteinführung im Englischunterricht - Überlegungen zu Zeitpunkt und Methode auf Grundlage von psycholinguistischen Studien*. Zeitschrift für Fremdsprachenforschung, 24, 3-27, 2013.

[Wathling 2007] E. Wathling: *Sprachliche Lernprobleme im Französischen und Ansätze zu ihrer didaktischen Bewältigung*, Wissenschaftliche Hausarbeit, Berlin, 2007

[Zink 2015] C. Zink: *Bilingual classes for all or for a selected few? CLIL with less privileged students*, Seminararbeit, Freie Universität Berlin, 2015